

Editorial

Die Schweizerische Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin hat einen neuen Präsidenten: Dr. Ulrich Frey

Zu Beginn dieser zweiten Nummer 1984 habe ich die Freude, den Lesern der «Sozial- und Präventivmedizin» meinen Nachfolger vorzustellen, der auf den 1. Januar 1984 sein Amt angetreten hat.

Diese Aufgabe fällt mir um so leichter, als

- der Wahlvorschlag des Vorstandsausschusses, den die Generalversammlung annahm, ausgezeichnet ist,*
- die Übergabe des Präsidiums unter den bestmöglichen Voraussetzungen stattgefunden hat,*
- der neue Präsident unseren Lesern das nachfolgende aktuelle und konstruktive Editorial widmet.*

Sohn eines bekannten Professors der Medizinischen Fakultät der Universität Bern, fühlte sich Dr. Ulrich Frey zunächst von der Sportmedizin angezogen, die er als Internist in der Stadt Bern praktizierte. Das öffentliche Gesundheitswesen beschäftigte ihn aber derart, dass er in der Folge (1970) die Stelle des Berner Kantonsarztes annahm, wo er sich durch seine Sachkenntnis, sein Engagement und sein Einfühlungsvermögen auszeichnete.

1974 kam er in die engere Wahl für die Nachfolge des Direktors des damaligen Eidgenössischen Gesundheitsamtes. Aus einer Reihe hochqualifizierter Kandidaten fiel die Wahl des Bundesrates auf ihn.

An der Spitze des späteren Bundesamts für Gesundheitswesen stellte er während zehn Jahren seine Erfahrung, sein Wissen und sein Verhandlungsgeschick in den Dienst sowohl seiner direkten Mitarbeiter als auch seiner Kollegen aus anderen Bundesämtern, aber auch in den Dienst der Mitglieder zahlreicher Kommissionen, denen er vorstand, sowie der Institutionen, an deren Arbeit er teilnahm (Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften, Schweizerischer Nationalfonds, Schweizerisches Krankenhausinstitut, Eidgenössische Ernährungskommission usw.), und schliesslich in den Dienst des ganzen Schweizervolkes. Sehen wir über unsere Landesgrenzen hinaus, darf die Schweiz stolz sein auf seine Wahl zum Präsidenten des Europakomitees der Weltgesundheitsorganisation für das Jahr 1982.

Alle diese Qualitäten und sein Engagement für die Sozial- und Präventivmedizin stellt er nun in den Dienst unserer Gesellschaft. Wir danken ihm herzlich dafür!

*Prof. Olivier Jeanneret
Präsident 1981–1983*

Was geht uns das Waldsterben an?

U. Frey¹

Noch nie hat eine unsere Umwelt betreffende Nachricht die Öffentlichkeit derart bewegt wie die Feststellung, dass viele unserer Waldbäume – wahrscheinlich infolge hoher Schadstoffkonzentrationen in der Luft – todkrank sind. Nicht einmal die Dioxinkatastrophe von Seveso, das spanische Olivenöl oder die Hormone im Kalbfleisch lösten derart heftige, ja geradezu schockartige Publikumsreaktionen aus, die nur noch mit der Atomangst zu vergleichen sind.

Diese Reaktionen sind nachföhlbar und verständlich. Der Gedanke, dass unsere Wälder eines Tages in grossem Ausmass vernichtet sein könnten, ist niederschmetternd. Nicht nur emotional föhlt sich jeder mit unserer Landschaft, die ohne Wälder unvorstellbar ist, verbunden, sondern es sind auch berechtigte wirtschaftliche, biologische und allgemein ökologische Gesichtspunkte, die zu Sorgen Anlass geben.

Trotz allem ist es ertaunlich, dass sich die Öffentlichkeit bisher kaum mit den Zusammenhängen zwischen Baumschäden und menschlicher Gesundheit befasst hat. Seit langem ist die menschliche Gesundheit durch die gleichen Schädlichkeiten, die unsere Bäume zum Absterben bringen, gefährdet. Der Mensch atmet die gleichermassen verschmutzte Luft wie die Bäume! Tagtäglich sind wir Menschen – besonders in städtischen Verhältnissen – diesen Emissionen ausgesetzt. Seit Jahren warnen verantwortungsvolle Gesundheitspolitiker, Umweltschützer und Präventivmediziner vor den Gefahren der wachsenden Luftverschmutzung!

¹ Dr. med. Dr. h.c. Ulrich Frey, ehemaliger Direktor des BAG, 3084 Wabern, Mattenweg 14.